

Deutsche Wacht.

Der Schutz- und Trutzverein der Alpenländer.

Am 8. Herbstmonds hält der Verein „Südmärk“, um den sich so viele völkische Hoffnungen ranken, in Wiener-Neustadt seine Hauptversammlung ab, in der die Hauptleitung folgenden Bericht erstatten wird:

Der Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr zeigt uns eine erfreuliche Ausbreitung, einen bedeutenden Fortschritt unseres Vereines, und zwar fast auf allen Gebieten seiner Wirksamkeit.

34 neue Ortsgruppen wurden gegründet: Kärnten 1, Krain 1, Salzburg 1, Tirol 1, Vorarlberg 1, Oberösterreich 5, Steiermark 7 und Niederösterreich 17; in Wien 5 neue Gruppen.

Die Mitgliederzahl ist von 24.000 auf 28.000 gestiegen. — Wir zählen in runder Zahl Mitglieder: in Vorarlberg 800, Küstenland 800, Krain 1100, Salzburg 1200, Oberösterreich 1600, Tirol 2350, Kärnten 5000, Niederösterreich 5500, Steiermark 10.350.

Die Zunahme ist wohl recht erfreulich, doch steht die Zahl unserer Mitglieder noch lange nicht im richtigen Verhältnisse zur Zahl und zur wirtschaftlichen Kraft unseres Volkes in den verschiedenen Gebieten.

Die großartigen Erfolge unserer Freunde in Leoben, in Oberösterreich und Niederösterreich haben bewiesen, daß auch in den sehr schwer bearbeitenden Gegenden die Gründung guter, lebensfähiger Gruppen und die Werbung von Mitgliedern, Spenden usw. recht gut möglich sei, wenn eben die genügende Arbeitslust und Ausdauer der anregenden Personen da ist. Noch viele bedeutende Orte könnten Gruppen mit zahlreichen Mitgliedern haben, wo heute noch nicht ein Südmärker zu finden ist.

Besondere Anerkennung hinsichtlich der Werbetätigkeit ist zu zollen der akademischen Ortsgruppe Leoben, dem akademischen Arbeitsausschusse in Wien, der Ortsgruppe Wien-Währing und der gemeinsamen

Ortsgruppen-Vertretung in Wien. Ferner haben wir für Werbung von Mitgliedern, Abnehmern der „Mitteilungen“, Sammeltätigkeit und Gründung neuer Gruppen besonderen Dank abzustatten den Herrn Sepp Strohmeier und Hans Haas in Leoben, Dr. A. Zuntobl in Judenburg, Franz Kieffer in St. Lorenzen, Ingenieur Rudolf Heine in Windischgarsten, Oberösterreich, Egon Berger, Karl Bruche, Gerhard Jöls, Günther Verka, Ed. von Stransty, Robert R. v. Schöppel, Viktor Sehmacher, Franz Kumpf und Hans Wscher in Wien. Außer den hier genannten Herren haben selbstverständlich noch viele andere Südmärk-Freunde und -Freundinnen mitgearbeitet, denen hier ebenfalls bestens gedankt sei.

Hocherfreulich ist die frische, hoffnungreiche Bewegung die seit etwa Jahresfrist die akademische Jugend erfaßt hat. Im abgelaufenen Jahre sind zwei neue akademische Gruppen ins Leben gerufen worden, in den bestehenden hat sich die Mitgliederzahl und der geldliche Erfolg ganz außergewöhnlich gesteigert. Der emsigen und zielbewußten Vorarbeit unserer akademischen Jugend in und außerhalb ihrer Heimatsorte danken wir die Gründung neuer, die Belebung der bestehenden Gruppen, erhöhte Sammeltätigkeit, erfolgreiche Festveranstaltungen usw. Unserer akademischen Jugend ist noch eine wichtige völkische Arbeit zuzuweisen, d. i. die Heranziehung der bäuerlichen und bürgerlichen Jugend zur Beteiligung an der nationalen Schutzarbeit. Alles vermeiden, was beitragen könnte, zwischen akademischer und nichtakademischer Jugend eine Kluft zu schaffen! Der akademische Jüngling büßt gewiß nichts ein an seiner Ehre, seinem Ansehen, wenn er die Gesellschaft der Bauern- und Bürgersöhne seiner Heimatgemeinde aufsucht, dort nach und nach die Erkenntnis weckt, daß jeder von ihnen neben seinem Vergnügen auch Pflichten gegen sein Volk hat, kurz, wenn er als Apostel nationaler Arbeitsfreude hier unter der seßhaften Jugend ein volksbegeistertes Südmärkfähnlein schafft. Im Gegenteil,

er wird gerade durch solche Arbeit in den Augen aller Gebildeten und Volkstreuen tausendmal höher eingeschätzt werden als jene seiner Kameraden, die ihre akademische Ehre dadurch am besten zu wahren glauben, wenn sie sich von allen nicht akademischen Kreisen möglichst streng abschließen und ihre Volkstreue nur unter sich, durch hingeworfene Almosen und hie und da durch stramme Reden und prunkhafte Festaufzüge bekunden. Heil der vollstümlichen zielbewußten Mitarbeit unserer akademischen Jugend.

Nicht so Erfreuliches ist zu sagen über die südmärkische Betätigung in der Frauenwelt. — Im Jahre 1905 ist nicht eine neue Frauengruppe entstanden und in den bestehenden 22 Frauen- und Mädchengruppen ist der Mitgliederstand nahezu unverändert geblieben. Nur wenige derselben weisen eine wirklich rege, lebensfrische Tätigkeit nach. Es wäre freudigst zu begrüßen, wenn recht bald einige südmärkbegeisterte Frauen und Mädchen in allen Gauen unseres Gebietes sich an die Spitze einer Bewegung zur Besserung dieser betäubenden Verhältnisse stellen würden. Auch in den allgemeinen Gruppen ist die Zahl der weiblichen Mitglieder zum meist eine beschämend kleine, ja viele Ortsgruppen haben überhaupt keine weiblichen Mitglieder.

Einige Frauengruppen haben schöne Erfolge erzielt mit großen Festveranstaltungen, so in Graz, Trieste, Wiener-Neustadt, Wien, Innsbruck u. a., wodurch der Südmärk namhafte Beträge zugeführt und weitabstehende Volkskreise unserer Sache gewonnen wurden. Diesen wackeren Frauen und Mädchen sei hier treudeutscher Dank abgestattet.

Unsere Erwartung, daß im nächsten Jahre nicht nur zahlreiche neue Ortsgruppen erstehen und sich die Mitgliederzahl sowie alle geldlichen Einkünfte unseres Vereines bedeutend steigern werden, dürfte durch die voraussichtliche Entstehung von Südmärk-Gauen der Erfüllung näher gebracht werden.

Ganz außergewöhnlich ist die Zunahme der Gr ü n d e r im abgelaufenen Jahre. 1904 hatten wir

Die Größe der deutschen Nation.

Wenn wir den vollen Wert eines Volkes berechnen wollen, so dürfen wir es nicht nur in Vergleich mit den im Augenblicke neben ihm lebenden Völkerschaften ziehen, sondern wir müssen vor alledem auch seinen Werdegang, sein ureigenstes Wesen und jene Einflüsse, die von außen auf seine Entwicklung einwirkten, beobachten. Würden wir das deutsche Volk nur in seinem augenblicklichen Gegensatz zu den übrigen Nationen beurteilen, so würden seine Vorzüge zu drastisch ans Licht treten dadurch, daß die germanische Rasse sich in dem Alter der Lebensreise befindet, während die romanischen Nationen den Zenith ihrer Laufbahn längst überschritten haben, die slavischen hingegen noch in den Kinderschuhen tappen.

Betrachten wir also die Germanen von dem Augenblicke an, da sie zum erstenmale in den Rahmen der Weltgeschichte traten. Schreckenverbreitend zogen als Vorläufer der großen Völkerwanderung die Cimbern und Teutonen durch Gallien in das großrömische Reich. Die Geschichte berichtet uns von dem namenlosen Entsetzen, mit welchem die Römer den andrängenden „Barbaren“ entgegenblickten, aber auch von der Bewunderung, mit welcher die blonden Riesen angestaunt wurden. Die erste nach dem Süden strömende Germanenschar wurde von der römischen Uebermacht überwältigt, bis auf die letzten Reste — aber

schon aus dieser grauesten Vorzeit klingt das Heldenlied von der Treue, der Tapferkeit, der Charaktergröße der germanischen Männer und Weiber. Goten, Vandalen, Gepiden, Langobarden usw. drangen nacheinander vom Hunger getrieben in die fruchtbaren Römerstaaten ein und immer wieder meldet Sage und Geschichte uns von der Hochachtung, welche die Römer trotz aller Feindschaft den jungen Völkern nicht versagen konnten. Schon aber auch mischt sich in die Erzählungen der Heldentaten die Klage über die Verderbnis, welche der welsche Einfluß auf das Germanentum brachte. Vom Anbeginn an ist alles Unheil von Rom aus über uns gekommen. Die kraftstrotzenden Söhne des Nordens, aus deren Beschreibungen stets der edle Kern in rauher Schale leuchtet, mischten sich mit den weiblichen, leichtsinnigen, anmutigen Kindern der südlichen Sonne, und — sie erlagen dem welschen Gifte, sei es nun, daß sie in der besiegten romanischen oder keltischen Völkerschaft aufgingen — wer erkennt mehr im Franzosen den Sproß der „freien Franken?“ — oder daß sie die Diste und Ausschweifungen der Unterworfenen annahmen, ihre Kraft in der angenehmen Ueppigkeit verloren und byzantinischer List erlagen — wie Goten und Vandalen.

Der Germane war achtungsgebietend, bevor er noch Kultur kannte und wenn nicht der Fluch römischer Wefens auf dem Anfange seiner Kultur gehaftet

hätte, so hätte der deutsche Jüngling bald an Leibes- und Geistesstärke seine lichtvollen Afen überstrahlt. Aus der Anbetung seiner kuschigen, starken und sinnigen Naturgottheiten hätte das heranreifende deutsche Volk sich wohl eine Religion schaffen mögen, die an Reinheit und Adel alle Glaubenssysteme des Altertums und der Neuzeit weit überragen würde. Mittlerweile hat das Christentum seinen Siegeszug über das südliche Europa unternommen und fanatische Mönche machten sich daran, den Nordlandskindern den neuen, sanften Gott zu bringen. Die neue Lehre kam so überraschend; die durch die Christenpriester unternommene Vernichtung der von den Afen geschützten Bäume wirkte so erschütternd, daß die an Wotans Allmacht Zweifelnden sich blickschnell dem neuen Glauben zuwandten und dessen eifrigste Jünger wurden. Und wo die neue Religion sich die Herzen nicht gewinnen konnte, dort sorgten übereifrig fromme Fürsten bald mit Schwert und Brand für die Verbreitung der „Heilslehre.“ Die Widersprüche etwas auszugleichen, verwandelte man die Feste der Götter in Feiertage der Heiligen und schmolz so die zwei sich fremden Glaubenslehren in ein Gemisch von christlich entsagungsvollem und heidnisch-fröhlichem Glauben zusammen, das für die Dauer die hochstrebende Seele des Germanen nicht befriedigen konnte. Aus der Sehnsucht nach einer vernunftgemäßen und hehren Weltanschauung heraus erstand Germanien Luther,

300, 1905 bis heute 348 Gründer, ein Zuwachs, wie er sonst in keinem Jahre zu verzeichnen ist.

Für die Bemühungen unserer Freunde auf diesem Gebiete treudeutschen Dank!

Die höchste Einnahmepost außer den Ortsgruppenbeiträgen weisen heuer die Spenden auf. Noch niemals seit dem Bestande unseres Vereines wurde auch nur annähernd ein derartiger Betrag aufgebracht. Die höchste Spendenabfuhr hatte bisher das Jahr 1899 aufzuweisen mit 28.841 Kronen 32 Heller. Das Jahr 1905 aber brachte uns die bedeutende Summe von 43.310 Kronen 29 Heller an Spenden ein.

Selbstverständlich sind hier auch die Festerträge zusammengefaßt (ohne Sammelbüchseneträge und Erbschaften). Wir verweisen hierbei auf den Bericht des Zahlmeisters, und zwar über Geldabfuhr der Ortsgruppen, aus dem die großen Posten ersichtlich sind, die für diesen schönen Erfolg ausschlaggebend waren. Gegen das Vorjahr haben wir heuer an Spenden um 20.927 Kronen 30 Heller Mehreinnahme zu verzeichnen.

Wir machen hier ganz besonders auf die Kluge zeitgemäße und wohlbedachte Veranstaltung volkstümlicher Feste aufmerksam, die einen Massenbesuch erhoffen lassen. Nicht alle Jahre darf man mit großen Festen kommen, es genügt, wenn in jeder größeren Ortsgruppe alle drei oder vier Jahre ein Südmartfest in größerem Maßstabe abgehalten wird; wenn es aber geschieht, dann soll es was Bedeutsames sein, das dem Volke dauernd in angenehmer Erinnerung bleibt und man eben dadurch bei Wiederholung dieser Veranstaltung vorweg auf einen Massenbesuch zählen kann. Das sogenannte „Wurzen“ soll bei allen Südmartfesten vermieden werden und durch Spenden und kostenlose Beistellungen, Arbeiten usw. niedrige Preise ermöglicht werden. Sehr gefährlich für den eigentlichen Zweck unserer Feste ist die leichtfertige Veranstaltung groß angelegter Unternehmungen auf gut Glück. Gelingt's, dann allerwärts helle Freude, schlägt es fehl, dann arger Kagenjammer und nicht selten obendrein Heranziehung des Ortsgruppenfackels oder gar der Hauptkasse zur Deckung der Fehlbeträge! Wir müssen wieder von neuem betonen, daß bei allen zur Gunsten unseres Schutzvereines veranstalteten Festen stets die allfälligen Fehlbeträge durch örtliche besondere Sammlungen, niemals aber aus Vereinsmitteln gedeckt werden müssen.

Die Sammelbüchsen lieferten heuer ebenfalls das höchste Erträgnis seit dem Bestande des Vereines. Bisher war die höchste Summe 2921 Kronen 17 Heller (1904), während heuer 4653 Kronen 39 Heller durch die Sammelbüchsen

eingebraucht wurden. Besonders namhafte Beträge — über 100 Kronen — wurden in den Ortsgruppen Arnoldstein, Ferlach, Klagenfurt, Villach, Gottschee, Göstling a. d. Ybbs, Wien, akademische Gruppe, Cilli, Graz, St. Lorenzen ob Marburg und allen voran in Leoben erzielt, wo die akademische Ortsgruppe allein 528 Kronen 64 Heller ablieferte, also mehr als sämtliche Ortsgruppen von Wien, Graz, Innsbruck und Linz zusammengenommen oder nahezu $\frac{1}{2}$ des Sammelbüchsenetrages aus dem ganzen Südmartgebiete! Wir sprechen dieser ausgezeichneten Leistung der wackeren Leobener Studentenschaft unserer ganz besonderen Dank aus. Ueber die wirksame Anwendung der Südmart-Büchsen brachten unsere „Mitteilungen“ in Nr. 12 des ersten Jahrganges, Seite 241, einen sehr beachtenswerten Aufsatz, den wir hiemit allen unseren Freunden zur Beachtung empfehlen.

Wir wollen nicht unterlassen, hier auch allen völkischen und deutschen Geselligkeitsvereinen, namentlich den allzeit südmartfreundlichen Turnvereinen für ihre wackere Unterstützung unserer Ortsgruppen den wärmsten Dank abzustatten und sie auch für die Zukunft um ihre wirksame Mithilfe zu bitten.

Die Hauptleitung hat im Jahre 1905 insgesamt 47 Sitzungen abgehalten und in denselben 565 Besuche, Anträge, Anfragen, Anregungen u. s. w. behandelt und erledigt.

Im Laufe des Vereinsjahres hat der bisherige, hochverdiente und im Südmartgebiete allbeliebte Obmann Herr Dr. Robert v. Fleischhacker seine Stelle niedergelegt. Rücksichtnahme auf seine Gesundheit zwangen ihn dazu.

Seit 1899 gehörte Dr. v. Fleischhacker der Vereinsleitung an, seit 1900 als deren Obmann. Auch der 1. Zahlmeister Herr Adolf Horneck, der von 1894 an zweiter, seit 1899 1. Zahlmeister unseres Vereines war, hat wegen Arbeitsüberbürdung die Zahlmeisterstelle niedergelegt. Wir fühlen uns gedrängt, beiden Herren für die hingebungs-volle Arbeit, die sie Jahre lang für die Südmart geleistet haben, unseren, und wir dürfen wohl sagen, auch den Dank aller Südmärker auszusprechen. Beide Herren haben sich bereit erklärt, in der Hauptleitung zu verbleiben, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß sie mit ihren reichen Erfahrungen noch viele Jahre lang im Räte der Hauptleitung segensreich mitwirken werden.

Weiters haben die Herren Direktor Josef Ackerl und k. k. Notar Josef Plent ihre Stellen niedergelegt. Auch ihnen sei für ihre langjährige, aufopfernde Mitarbeit wärmstens gedankt. Unser

über. Und heute? Wodurch geht ein Besitz nach dem anderen in Böhmen und in den Ländern der Südmart an die Slaven verloren? Durch die Vertrauenslosigkeit des Michels und die schlechende Art des Wenzels. Als Knecht, als Arbeiter und Lehrbuch verdingt er sich und scheint die Sammpföthen nur zum Streicheln zu haben — bis er warm im Neste sitzt, Meister, heimatsberechtigt und Bürger ist; das Streicheln nimmt ein Ende, die Krallen und die Raubtiernatur der Rasse kommen zum Vorschein. Und diese Rasse soll vielleicht uns ebenbürtig sein?

Im Laufe der Jahrhunderte hat der Deutsche bewiesen, daß Mangel an Vorsicht sein vielleicht einziger Makel ist. Wie seinerzeit dem besiegten Römer, so bietet er jetzt dem brotsuchenden Slaven freundlich die starke Hand. Auch die oft gescholtene Uneinigkeit wurde vom Anfang der Zeiten an zu meist durch fremde Einflüsterungen hervorgerufen; in diesem Kapitel spielt der Jude eine Hauptrolle und neben ihm wieder das — alte und neue Rom. Wenn das deutsche Volk heute nicht von den Krankheiten der Seele ganz freigesprochen werden kann, so trägt die Schuld immer nur der fremde Einschlag im Blute; der Germane ist doch die edelste Frucht der Erde und jubelnd darf jeder Angehörige des geistigen Mitdeutschlands, — in welchem Winkel der Welt er auch stecke, — es hinausprechen: Wohl mir, daß ich ein Deutscher bin!

Johanna Bellhorn.

bisheriger Obmannstellvertreter Herr Heinrich Wastian wurde zum Reichsrats- und Landtags-abgeordneten des Marburger Städtewahlbezirkes erwählt und hat statt der 2. Obmannstellvertreterstelle die des 2. Schriftführers übernommen. Trotz der hohen Anforderungen, die das schwierige Amt eines Volksvertreters an ihn stellt, steht Herr Wastian nach wie vor als befeuernder Redner und erfahrener Berater treulich im Dienste der Südmart.

Einen schweren Verlust hat die Hauptleitung und das gesamte deutsche Volk der Steiermark erlitten durch den Tod unseres lieben Freundes und Aufsichtsrates in der Hauptleitung, Anton Rudolf Walz, dessen wir allezeit in Treue gedenken werden.

Dem in der Hauptversammlung zu Dornbirn geäußerten Wunsche, einen zweiten Wanderlehrer zu bestehen, hat die Hauptleitung entsprochen und den bewährten Wanderlehrer des Nordmährerbundes, Herrn Josef A. Hoyer, für die Südmart gewonnen. Derselbe hat am 16. Erntemonats (August) d. J. sein Amt angetreten. Wir erhoffen aus der gemeinsamen Arbeit der Herren Heeger und Hoyer reichen Segen für unseren Verein und erwarten ebenso zuversichtlich, daß alle Ortsgruppen bestrebt sein werden, diese unsere wichtigsten Arbeiter bei allen Gelegenheiten nachdrücklich zu unterstützen.

Schließlich fühlen wir uns gedrängt, der gesamten südmartfreundlichen Presse für die unserem Vereine entgegengebrachte Bereitwilligkeit wärmstens zu danken und um ihre fernere Unterstützung zu bitten.

Trotz vielfacher mißlicher Umstände, mancherlei Anfeindungen und Enttuschungen, war die Hauptleitung bestrebt, auch in diesem Vereinsjahre nach bestem Wissen und Gewissen den übernommenen, verantwortungreichen Pflichten zu genügen. Wenn sie auch nicht vermochte, Allen recht zu tun, so tritt sie doch mit dem Bewußtsein vor die Hauptversammlung, stets nur das Beste unseres vorwärts strebenden Schutzvereines gewollt zu haben. Heil Südmart!

Ein Bild aus dem Unterlande.

In dem Monatsblatte des „Allgemeinen deutschen Schulvereines“ begegnen wir der folgenden, mit H. Winkler gezeichneten Schilderung der Verhältnisse des steirischen Unterlandes im Allgemeinen und Luttenbergs im Besonderen, die ein getreues Bild bietet und zum Verständnisse der unheimlichen Verhältnisse des Unterlandes verhilft, nur meinen wir, daß der Verfasser vielfach doch zu düster in die Zukunft blickt. „Nur der ist ernstlich verloren, der sich selbst aufgibt.“ Die Schilderung, die sich an Reichsdeutsche richtet, beginnt folgendermaßen:

Wenn von der Steiermark die Rede ist, dann steigen vor dem geistigen Auge des reichsdeutschen Lesers die herrlichen Gebirgslandschaften der Obersteiermark auf, die ihm wenn nicht persönlich bekannt, so doch aus den unvergänglichen Werken Peter Roseggers lieb und vertraut sind. Er denkt wohl auch des alten schönen Graz; doch damit ist im allgemeinen sein Wissen über das Steierland zu Ende. Leider muß es gesagt werden, daß auch unter den Gebildeten Deutschlands nur sehr wenige wissen, daß es auch ein Untersteier gibt, eine Gegend, wo in verzweifeltstem Ringen die Deutschen gegen slowenischen Uebermut und national-slavische Gehässigkeit ihr Deutschtum verteidigen müssen. Wenn man von Graz aus mit der Südbahn Triest und der Adria zustrebt, so erreicht der Sitzzug in etwa einer Stunde die Station Spielfeld. Die Mur, welche bis hierher die Bahnlinie an der linken Seite begleitet hat, wendet sich jetzt der ungarischen Ebene zu, wo sie eine Strecke lang die Grenze zwischen Steiermark und Ungarn bildet. Hier, von Spielfeld aus, fährt eine Nebenbahnstrecke über Radkersburg nach dem etwa 50 km entfernten Marktleben Luttenburg. Der Zug wird bestiegen und die Fahrt beginnt. Zunächst überqueren wir direkt am Bahnhof Spielfeld die Mur und kommen wenige Minuten später an Straß, einem kleinen Städtchen, das sogar

Garnison hat, vorüber. Unverstand hat auch hier wieder den Bahnhof $\frac{1}{4}$ Stunde von der Stadt entfernt zu dem kleinen Dorfe Spielfeld gelegt und so dem Städtchen die Entwicklungsmöglichkeiten unnötig erschwert. Endlich ist Radkersburg erreicht, ein Städtchen von etwa 4000 Einwohnern, idyllisch an der Mur, die wir hier wieder kreuzen, gelegen. Radkersburg ist wohl auch aus der „Los von Rom“-Bewegung in Deutschland bekannt durch den Massenübertritt von Einwohnern zur evangelischen Kirche. Bei Radkersburg beginnt die beste Wein- gegend der Steiermark, und Luttenberg produziert einen Tropfen, der in ganz Oesterreich berühmt ist. Nach weiteren $1\frac{1}{2}$ Stunden ist die Fahrt über- standen und die Endstation der Bahn, Luttenberg, erreicht. O Oesterreich! was hast du in fast allen Teilen deines Reiches für gottgesegnete Landstriche! Was könnte durch geeignete wirtschaftliche Er- schließung großer fruchtbarer Gebiete für den Wohl- stand deiner Bewohner erreicht werden, wenn nicht kleinlicher Haß der Parteien und nationale Un- duldsamkeit die besten Kräfte des Volks-Organismus verbrauchten und zerstörten. Luttenberg, ein Markt- stecken von etwa 2000 Einwohnern, liegt am Fuße einer Hügelkette, die meilenweit Weinberg an Weinberg trägt. Obstgärten sind überall in großer Ausdehnung um die lieblich die ganze Hügelkette lang verstreut liegenden Winzerhäuschen angelegt. Hin und wieder unterbrechen einzelne villenartige Wohngebäude die Gleichmäßigkeit der meist strohge- deckten Winzerhütten. In jedem Jahre werden auf dem Bahnhofe Luttenberg Duzende von Eisenbahn- waggons Äpfel nach Deutschland verfrachtet, und wohl so mancher Weihnachtsapfel, der bei einer deutschen Weihnachtsfeier vergoldet am Tannenbaum hing, ist auf untersteirischer Erde gewachsen. Der Ort Luttenberg selbst ist sauber und gut gehalten und beweist, daß hier noch deutsches Wesen und Wirken die Gemeinde leitet. Noch ist Luttenberg deutsch, trotzdem die Landbevölkerung fast ausschließ- lich aus Slovenen oder slovenisierten Deutschen be- steht und auch im Orte selbst eine große slovenische Minderheit vorhanden ist. Wie lange noch, und die Minderheit wird zur Mehrheit werden. (?) Von wo aus man auch auf Luttenberg zukommt, ein Gebäude, an Größe alle anderen um das Vielfache überragend, überragt vom Abhange des Steinbergs den ganzen Ort, so massig und trugig, als wollte es sagen, ich will und werde dich beherrschen. Es ist die Franz Josef-Schule. Eine Schule, in der nicht ein Wort deutsch gesprochen oder gelehrt wird. Wie bescheiden nimmt sich dagegen die deutsche Schule, zwischen dem 20 Minuten entfernten Bahnhofe und der Stadt gelegen aus! Ein schwerer Posten ist Luttenberg für den Lehrer und Beamten, am schwersten aber für den Kaufmann und Hand- werker. Bekennen letztere sich offen zur deutschen Partei, so werden sie von den slovenischen Heß- blättern „Slovenski Stajerc“ und den — o Schade — in deutscher Sprache erscheinenden „Süddsterr. Stimmen“ ihren Lesern als zu hochlottieren denunziert, und leider ist der Einfluß dieser Heßblätter in stetem Wachstum. Sind Deutsche in der Betätigung ihres Deutschthums lau, so wird ihnen dies von den unabhängigeren Elementen verdacht, da hier, auf solch gefährdetem Posten, einmütig festes Zusammenstehen erstes Er- fordernis ist. An der Grenze von Ungarn, rings von slavischen Völkern umgeben, kämpfen die Deutschen dieser Gegend heldenmütig, um nicht das, was deutsche Kultur und deutsche Tüchtigkeit geschaffen, in slowe- nische Hände übergehen zu lassen.

Ein herrliches Fleckchen Erde ist die Umgebung von Luttenberg. Von der Höhe des Steinbergs über- blickt man nach der einen Seite die große ungarische Tiefebene, nach der anderen Seite die Weinberge bis Friedau und Pettau. Im Hintergrunde steigen der Domsta und das Bachergebirge auf und auch die steirischen Alpen und der Schöckel sind sichtbar. Die Fruchtbarkeit der Ebene, die Schönheit sanft anstei- gender Bergketten, das Gold der Trauben hat Mutter Natur der Gegend gegeben, verschwenderisch hat sie das Land bei der Verteilung ihrer Schätze bedacht und doch herrscht Armut und Dürftigkeit; Zanf und Haß, Haß und Unduldsamkeit entzweien und zer- splintern die Kräfte, welche vereint die wirtschaftliche Hebung und Gesundung herbeiführen könnten.

Mächtvoll steigert sich das Vordringen der sla- wischen Volksstämme in der Südmart. Eine wüste Agitation gegen alles was deutsch heißt, wird ent- faltet und wenn ein gemäßigtes slovenisches Blatt, wie der „Stajerc“ (nicht zu verwechseln mit dem Heß- blatt „Slovenski Stajerc“), den Frieden und ein Zusammengehen mit den Deutschen zwecks Förderung

tauben Ohren und wird von den eigenen Volks- genossen beschimpft. Da heißt es auch für die Deutschen, Treue halten, und die Aufgabe der deutschen Schule ist ernst und groß. Ganze Männer müssen die deutschen Lehrer in dieser Gegend sein, wenn sie ihren Beruf ernst auffassen. Wollte Gott, sie bildeten ein Geschlecht heran, das nicht in Parteilungen sich selbst schwächt, sondern kraftvoll und mächtig einst zusammensteht gegen gemeinsame Feinde!

Politische Rundschau.

Die slovenische Universität. Auf dem Bai- bacher Katholikentage tat der Berichterstatter über die selbstständige Gestaltung des slovenischen wissen- schaftlichen Schrifttums Dr. Mantuani folgenden Ausspruch hinsichtlich einer slovenischen Universität: „Wenn man uns fragt, ob uns eine Universität erwünscht käme, so müssen wir dies in jeder Weise befechtigen; fragt man uns aber, ob wir geistig und wissenschaftlich dafür eingerichtet sind, so müssen wir hiezu ebenso entschieden — schweigen.“

Vogel Strauß Politik. Endlich dämmert die Erkenntnis, daß es eine südslawische Bewegung gibt, in den Köpfen der deutschkonservativen Politiker auf, bezw. man nimmt von der jüngsten allslawischen Bewegung Kenntnis, nachdem es eben nicht mehr angeht, sie ins Reich der Fabel zu verweisen. So schreibt das „Graz. Volksblatt“: „Man hat geglaubt, daß in den letzten Jahren die Emigranten und Vor- kämpfer des panslawismus im Aussterben begriffen und daß die Zeiten, wo die Ignatiows und Alfakows auch in Oesterreich begeisterte Jünger fanden, ent- gänglich vorbei seien, doch gewisse Erscheinungen der letzten Zeit lassen schließen, daß wir in der panslawistischen Bewegung vor einem neuen Wellenberg stehen. Dies- mal kommen die Agenten nicht aus Rußland, sondern aus anderen Ländern, um vor allem die Süd- slawen in einen gewissen Haß gegen Oesterreich hineinzupfeifen. Und daß diese Arbeit nicht ohne Erfolg geblieben ist, macht sich nicht bloß in Kroatien, wo die jetzigen Regierungsmänner sich mit Haut und Haar den Kossuthianern verschrieben haben, bemerkbar, sondern tritt vor allem in Dalmatien zu Tage, wo die Los von Oesterreich-Bewegung von Tag zu Tag Fortschritte macht.“ Beheutjam, um nicht dem Verbündeten allzu weh zu tun, wird nur so nebenbei von den Slovenen, als dem Vierten im Bunde der Südslawen gesprochen und man steckt den Kopf in den Sand und tröstet sich damit: „daß die Mehrzahl der Südslawen diese österreichfeindliche und hochverräterische Politik nicht teilt.“

Die inneren Hemmnisse des italo-slavisch- magyarisches Bündnisses. Den Balkan-slaven ist es gelungen, Kroaten und Serben mit einander aus- zusöhnen; die beiden wichtigsten Südslawenstämme wurden durch den Abg. Supilo und die Fiumaner Entschließung den Magyaren in die Arme geführt; auf der Ausstellung in Mailand werden die Knoten und geistigen Bande geschürzt, die Italien mit den Südslawen verbinden sollen, kurzum überall regen sich geheimnisvoll geschäftige Arme, um eine große Allianz gegen Oesterreich zusammenzubringen, doch erweist sich das Gespinnst immer noch sehr brüchig, wie die Ausschreitungen in Fiume erweisen, wo Italiener und Magyaren auf der einen Seite und Kroaten und Serben auf der anderen, sich die Köpfe blutig schlagen. Ein weiteres inneres Hemmnis bilden die kroatischen Großösterreicher, die National- partei im Königreiche Serbien, die Partei der bul- garischen Demokraten und die von der Magyari- sierung bedrängten Serben Ungarns. Der südslawi- sche Volkscharakter bietet jedoch nicht die geringste Gewähr dagegen, daß die südslawische Bewegung schließlich nicht doch alle Südslawen mit sich fortreißt.

Die Suppe versalzen. Italiener und Süd- slawen haben die Achtung ohne den Birt gemacht, falls sie denn doch einen Einfall in unser Reich versuchen sollten, denn nicht nur in den Okupations- ländern, sondern auch in Dalmatien hat man die Truppen erheblich verstärkt.

Aus Stadt und Land.

Bestätigung der Bürgermeisterwahl. Seine Majestät der Kaiser hat mit allerhöchster Entschlie- gung vom 19. August die Wahl des Herrn Dr. Heinrich v. Jabornegg zum Bürgermeister der Stadt Gilli genehmigt.

Evangelische Gemeinde. Am Sonntag den 29. September findet um 10 Uhr in der evang.

Christuskirche ein öffentl. Gottesdienst statt. Herr Pfarrer May wird die Predigt halten, Frau Gussenbauer einen von Lauska vertonten Choral zum Vortrage bringen.

Evangelischer Gottesdienst in Bad Neu- haus. Heute Sonntag den 8. September findet nachm. in Bad Neuhaus ein für jedermann zugäng- licher evang. Gottesdienst statt.

Rückkehr der Garnison. Am Mittwoch ist die Garnison mit den Reservisten von den Manö- vern heimgekehrt u. zw. die Landwehr bereits in den Vormittagsstunden und die Infanterie nach- mittags. Die Mannschaften befanden sich in guter Verfassung.

Fußballwettspiel. Am 2. September fand am Sportplatz des Giller Sportvereines das erste Wettspiel zwischen obgenanntem Vereine und der Giller deutschen Fußballvereinigung statt, dessen Reinertragnis dem Baufonds der Bismarkwarte zufließt. Das Spiel, welches mit großer Umsicht der Obmann des deutschen Sportvereines, Herr Jurist May Paulitsch leitete, begann mit einem scharfen Angriff auf das Tor der Fußballvereinigung und die Blau-Gelben konnten bereits in der zweiten Minute den Ball einsenden. Jedoch die Schwarz- Weißen ziehen in der dritten Minute gleich. Nun wogt der Kampf größtenteils in der Mitte auf und ab und es gelingt dem linken Verbindungstürmer des Giller Sportvereines durch tadellose Kopf- schüsse zwei Tore zu erzielen, sodaß der Stand zur Halbzeit 3:1 ist. In der zweiten Halbzeit verflaut das Spiel, trotzdem sendet der linke Verbindungs- stürmer des Sportvereines abermals den Ball mit Kopfschüssen ins feindliche Tor, sodaß der Sport- verein mit 5:1 abschneiden kann. Obwohl beide Vereine erst seit kurzer Zeit ein regelmäßiges Training aufgenommen haben, waren die Leistungen auf beiden Seiten gut. Die beiden Tormänner, namentlich der des Giller Sportvereines, arbeiten mit großer Ruhe und Entschlossenheit. Eine aus- gezeichnete Leistung boten der rechte Verteidiger des Sportvereines und der Fußballvereinigung. Das Mittelpiel auf beiden Seiten war ziemlich gut, doch fehlte größtenteils jedes Zusammenspiel mit den Stürmern; auch verfehlen sie nicht Platz zu halten. Herzvorzuheben wären die beiden Mittel- spieler beider Vereine wovon der des Sportvereines vor allem beim Spielen auch denkt und der der Fußballvereinigung sich bemühte mit den Stürmern zusammenzuspielen. Die beiden anderen Mittelspieler des Sportvereines spielten mit Ausdauer. Und nun zu den Stürmern, dem wundesten Punkte, an dem die beiden Mannschaften leiden. Obwohl wieder Erwarten schöne Einzelleistungen geboten wurden, fehlte fast jedes Zusammenspiel. Die beiden Flügel des Sportvereines bringen die Bälle hübsch vor und geben sie gut in die Mitte ab. Mittel- stürmer und linke Verbindung waren am Plage, doch versagte der rechte Verbindungstürmer. Die Stürmerreihe der Fußballvereinigung möge sich abgewöhnen, einem Manne immer alle Bälle zu- zupielen, da derselbe ohne Unterstützung nichts ausrichten kann. Die drei Innenstürmer zeigen gute Balltechnik, doch leisteten die Flügel nichts. Durch fleißiges Training und durch Ersetzen milderer Spieler durch fähigere werden wohl beide Mann- schaften in immer besserer Verfassung sich zeigen können. Das Spiel war vom herrlichsten Wetter begünstigt, der Besuch war mittelmäßig.

Gartenfest des deutschvölkischen Gehilfen- verbandes. Der deutschvölkische Gehilfenverband, der außer den ersten Zielen, die er sich gesteckt hat, auch die Pflege der Geselligkeit unter deutschen Arbeitsmannen zu seinen Aufgaben zählt, gab letzten Sonntag im Garten des Hotels Mohr ein Gartenfest. Ein guter Geschmack hatte den Garten festlich hergerichtet und ausgeschmückt. Unter den ausschmückenden Wappen fiel vor allem das sinnige Arbeiterwappen auf: eine mit dem Schlägel be- wehrte sehnige Arbeiterfaust, von der Blitze zucken. Der Besuch war anfänglich nicht der beste, besserte sich jedoch von Stunde zu Stunde und abends als sich die Paare auf dem Tanzboden im munteren Reigen drehten, entsprach derselbe allen gerechten Erwartungen. Die Musikvereinskapelle mußte sich zu vielen Zugaben entschließen und ward durch reichen Beifall ausgezeichnet. Eine dankbare Zuhörer- schaft fanden auch die gesanglichen Darbietungen des Männergesangvereines Viederkranz, der unter der Leitung seines Sangwartes, Herrn Eckl an der Verschönerung des Festes mitwirkte und sich hiefür den aufrichtigen Dank aller jener erworben hat, die in der Pflege freundschaftlicher und einträcht- licher Beziehungen unter allen Schichten der deutschen

Carl Kronsteiner,
Wien, III/1, Hauptstrasse 120

K. k. österr. Patent.

Königl. ungar. Patent

façade-Farben

Wetterfest. Kalklöslich für Gebäudeanstrich, in 49 Nuancen, von 24 Heller per Kilogramm aufwärts. 1 Kilogramm reicht für 10 m² zweimaligen Anstrich.

Waschbare Anstriche

wie **Email-Façade-Farbe**, trocken, und **Lapidon-Farbe**, teigförmig, in 50 Nuancen, **wasserlöslich**, in einem Strich deckend, nicht abfärbend.

Kostenpreis per Quadratmet. 5 h. Erfolg überraschend.

Ausführliche Prospekte und Musterkarte gratis und franko. 11764

Bewohnerschaft Cilli das einzig Vernünftige und das einzige Heil für das Deutschtum Cilli zu erblicken vermögen. Von den gebotenen Belustigungen nennen wir die Glücksfische am Stobernesee, die den Anglern viel zu lachen gab, den Hahnenschlag, die Schießstätte, die Koriandolischlacht. Zu dem Gelingen des Fests trug wesentlich Frau Anna Skaberne bei, welcher die Fräulein Frieda Bauer, Fini Banded, Susi Jost, Mizi Pexla und Rosa Thaler getreulich zur Seite standen. Im Festausschusse wirkten die Herren Ludwig Junger, auf den der Löwenanteil der Arbeit entfallen war, weiters Obmann Hein. Findeisen, Josef Kanjian, Max Kallan, Julius Ticha, Josef Holzegger, Alois Peyerl und Ed. Banded.

Der Musealverein der Stadt Cilli hat in einer Ehrenurkunde dem Professor Herrn Dr. Eduard Kowotny für seine dem Museum der Stadt Cilli mit emsigsten Fleiße und größter Uneigennützigkeit gewidmeten, von wichtigen wissenschaftlichen Ergebnissen begleitete mehrjährige Tätigkeit als Museums-kustos den wärmsten und aufrichtigsten Dank ausgesprochen.

Neue Spenden für die Bismarkwarte.

Fischer, Polizeioffiziant K 3, Ungenannt K 1, Sedanfeier K 50, ein Cillier auf der Reise nach Deutschböhmen K 55, Deutscher Sportverein und deutsche Fußballvereiniguna K 30

Einbruch in die evang. Christuskirche in Cilli.

Ein frecher Einbruch, der in letzter Linie wohl windisch-kerikalem Fanatismus entsprang, wurde in diesen Tagen in der Christuskirche verübt. Ein Opferstock wurde erbrochen, die Wand mit einem slovenischen Schimpfwort bekräftigt und faustgroße Steine wurden bis vor den Altar geschleudert. Hoffentlich wird es den Bemühungen der Polizei gelingen, des Täters habhaft zu werden. Besser wäre es freilich, wenn man die geistigen Urheber dieser Gemeinheiten hinter Schloß und Riegel bringen könnte.

Vom Schwurgerichte.

Schwurgerichtsverhandlungen finden statt: Am 10. d. M. Peter Uvar, Verbrechen des Raubes, Vorsitzender Kreisgerichtspräsident v. Wurmsfer. Am 11. d. M. Valentin Grasshina und Mathias Beihobnik beide wegen Notzucht. Vorsitzender L.-G. Dr. Schaefflein. Am 12. d. M. Mathias Poggaj, Betrug. Anton Amaje, Notzucht. Vorsitzender L.-G. Gregor n. Am 13. d. M. Franz Petan und Max Krosel, beide wegen Totschlag. Vorsitzender L.-G. Rogian. Am 14. d. M. Franz Novak, wegen Totschlag. Vorsitzender L.-G. Dr. Schaefflein.

Allgemeine Kinderschau.

Am 1. September fand am städt. Viehmarktplatz, die jedes dritte Jahr wiederkehrende allgemeine Kinderschau statt. Der Auftrieb war ein sehr starker, das Materiale fast durchaus hervorragend, insbesondere zeigte sich beim Jungvieh die kräftige Einwirkung der Murbodner Rasse, welche berufen ist, den einheimischen Landschlag zu heben. Zur Verteilung gelangten an Staatspreisen K 650.—, an Landespreisen K 400.—, an Bezirkspreisen K 660.—, an Gemeindepreisen K 180.—, an Privatpreisen K 120.—. Die Gemeindepreise waren gewidmet von den Gemeinden: Cilli Umgebung und Pletrowitzsch je K 50.—, Greis, Bischofsdorf, Sanct Georgen Umgebung je K 20.—, St. Paul bei Pragwald und St. Martin i. R. je K 10.—. Privatpreise spendeten: die Sparkasse der Stadt Cilli und die Posojilnica in Cilli je K 50.—, die Posojilnica in Hohenegg K 20.—. Außerdem gelangten zur Verteilung die bei der im Frühjahr stattgefundenen Prämierung der Stiere zuerkannten Prämien im Betrage von K 430.—.

Zur Eröffnung einer 4. Klasse mit kaufmännischer Richtung an der Mädchenschule in Cilli. Am 17. September l. J. wird für Schülerinnen, die die 3. Klasse einer Bürgerschule mit Erfolg besucht haben, ein Jahrgang angeschlossen, der eine ausgiebigere Fortbildung vermitteln soll als die bisherige Mädchenfortbildungsschule. Vom Stadtschulrate wird überdies die Angliederung weiterer Jahrgänge angestrebt. Diese Anschließklassen

werden die Aufgabe haben, den Mädchen jenes Maß der höheren allgemeinen und der besonderen beruflichen Ausbildung zu gewähren, das zur Hebung ihrer späteren Erwerbsfähigkeit und zur Führung eines geordneten Haushaltes wesentlich beitragen kann. Durch die besondere berufliche Ausbildung im kaufmännischen Sinne soll namentlich die Anwartschaft auf Stellen in den verschiedensten kaufmännischen Geschäftszweigen, aber auch die Anwartschaft auf Stellen im Staats- oder Landesdienste vorbereitet werden. Der Lehrplan der höheren Bürgerschule stimmt im wesentlichen mit dem Lehrplan der Handelsakademien überein, berücksichtigt aber auch in ausreichendem Maße die Gegenstände, die insbesondere den Lehrerinnenbildungsanstalten eigen sind, so daß die gebotene Wissensgrundlage gegebenenfalls auch den Uebertritt in einen höheren Jahrgang der Lehrerinnenbildungsanstalten ermöglicht. Gelehrt werden: 1. Deutsche Sprache und Schrifttumskunde, 2. Französisch, 3. Kaufm. Rechnen und Wechselrecht, 4. Kaufm. Briefwechsel, 5. Buchhaltung in Verbindung mit einem Nebungskontor, 6. Handelskunde, 7. Handels- und Gewerberecht, 8. Volkswirtschaftslehre, 9. Erziehungslehre und Kinderpflege, 10. Handels- und Verkehrsgeographie, 11. Allgemeine und Handelsgeschichte, 12. Naturgeschichte und Gesundheitslehre, 13. Naturlehre, 14. Chemie in Verbindung mit Waren- und Haushaltskunde, 15. Algebra und Geometrie, 16. Freihandzeichnen, 17. Weibliche Handarbeiten, 18. Stenographie und Maschinenschriften, 19. Gesang, 20. Turnen und Anstandslehre. Aufnahmebedingungen: 2. Der Nachweis, daß die Bewerberin in der gesetzlichen Schulpflicht genügt hat; 2. der Nachweis über die mit gutem Erfolge zurückgelegte 3. Klasse einer deutschen Mädchenbürgerschule. Bewerberinnen, die das entsprechende Alter nachweisen, aber kein Zeugnis über die mit gutem Erfolge zurückgelegte 3. Klasse einer deutschen Bürgerschule besitzen, müssen sich einer Aufnahmeprüfung über den Lehrstoff der 3. Bürgerschulklasse unterziehen; für diese Aufnahmeprüfung ist eine Gebühr von K 20.— zu entrichten. Das Schulgeld beträgt monatlich K 10.—; ferner hat jede Schülerin bei der Aufnahme einen Lehrmittelbeitrag von K 4.— zu entrichten; außerdem haben ortsfremde Schülerinnen einen Schulerhaltungsbeitrag von monatlich K 2.— zu leisten. Nichtangehörige der diesseitigen Reichshälfte zahlen die doppelten Gebühren. Bei erwiesener Mittellosigkeit kann die ganze oder teilweise Befreiung von der Entrichtung des Schulgeldes eintreten. Die Einschreibung in die höhere Mädchenbürgerschule findet am 14. September, vormittag von 8—12 Uhr in der Direktionskanzlei der Mädchenbürgerschule statt.

Ein Feuerwehrfest. Am 1. und 2. September l. J. feierte die „Freiwillige Anstalts- und Ortsfeuerwehr des Kurortes Rohitsch-Sauerbrunn“ das Fest des 25jährigen Bestandes, womit auch ein Bezirksfeuerwehrtag verbunden war. Die beiden Festtage waren nicht nur Ehrentage für die stramme, wohl ausgebildete und ausgerüstete Wehr, sie geben auch Zeugnis von dem strammen völkischen Geiste, den die Wehr und die Bewohnerschaft des Kurortes durchwehrt. Die Leitung der jubelnden Wehr hat zu diesem Feste alle Wehren des Unterlandes, die dem Landesverbande angehören, eingeladen. Dieser Einladung sind mit wenigen Ausnahmen alle gefolgt oder haben doch wenigstens ihre Vertreter entsendet. Stärkere Abordnungen entsendeten die Wehren von Sonobitz, Bölttschach, Cilli, Neubaud, Luffer, Heiligen Geist, Drachenburg, Windisch Landsberg, Weitenstein, Fraubheim, Schönstein usw. Am Samstag um 5 Uhr nachmittag wurden auf dem Bahnhofe von Sauerbrunn vom dortigen Wehrhauptmann, dem Bezirksobmann Herrn Ing. Miglitsch und den Vertretern der Kurverwaltung die ersten fremden Gäste, deren an diesem Tage bereits viele erschienen waren, empfangen. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache wurde den fremden Gästen in der Bahnhofskanzlei ein Willkommtrunk verabreicht, worauf sie gemeinsam

mit der Ortswehr durch den in reichem Flaggenschmuck prangenden Kurort Sauerbrunn zum Kurthause marschierten, wo ihnen die Quartiere angewiesen wurden. Auf dem Wege dorthin wurden die Wehren mit Heilrufen begrüßt, während aus den Fenstern der Häuser Frauenhände ihnen duftige Blumenkränze zuwarfen. Um 7 Uhr abend fanden sich dann die Kameraden in der Gastwirtschaft „Zur Post“ zu einem Kommerse zusammen. Zu demselben waren außerdem viele Freunde und Gönner der Feuerwehr erschienen. Wehrhauptmann Herr August Stoinischek eröffnete denselben und begrüßte mit herzlichen Worten die erschienenen Kameraden, den Obmann des Wehrbezirks Cilli Herrn Vinzenz Priboschitz, den Obmann des Rohitscher Feuerwehrbezirks Herrn Ingenieur Miglitsch, den Landtagsabgeordneten Herrn Capra (Leoben), Herrn Dr. Mulley, Herrn Sanitätsrat Dr. Hoisl usw. Bezirksobmann Herr Miglitsch dankte mit herzlichen Worten für den freundlichen Besuch und wünschte den Festgästen, sie möchten die Stunden, die sie in Sauerbrunn weilen, recht angenehm verbringen. Landtagsabgeordneter Herr Capra begrüßte die Wehren des Unterlandes und gab die Versicherung, daß die Volksgenossen im Oberlande ihren Brüdern im Unterlande stets treu die Hand bieten werden zum gemeinsamen Kampfe, zum Wohle der ungeteilten grünen Mark. Der Wehrhauptmann der Sauerbrunner Wehr gab eine kurze Schilderung der Gründung der jubelnden Wehr und der Schicksale derselben während der 25 Jahre ihres Bestandes. Besonders gedachte er mit warmen Dankesworten der Gründer der Wehr, des Ehrenhauptmannes und Bezirksobmannes Herrn Ingenieur Miglitsch und des leider zu früh verstorbenen Ehrenhauptmannes Johann Berner, dem nicht nur die Gründung der Wehr zu danken ist, der sich auch durch seine sonstigen Verdienste auf den verschiedensten Gebieten, namentlich der Landwirtschaft, die allgemeine Achtung zu erringen wußte. Sein Trinkspruch klang dann aus in ein Hoch auf den mächtigsten Gönner und Förderer der Wehr, den hohen Landesauschuß und die Kurdirektion. Bezirksobmann Herr Vinzenz Priboschitz betonte die Pflicht des Wehrmannes, auch die völkischen Pflichten nicht außer acht zu lassen. Seine von edler völkischer Begeisterung getragene Rede fand stürmischen Beifall. Drohungen und Begrüßungsschreiben waren eingetroffen vom Reichsratsabgeordneten Herrn Wastian, vom Feuerwehrkommando der Landeshauptstadt Graz, vom steiermärkischen Landesfeuerwehrverbande, vom Bezirksobmann von Leoben Herrn Perzl, vom Bezirksverbande Fürstfeld usw. Landesauschuß Herr Koriz Stallner drachtete: „Eider verbindet zu erscheinen, begrüße ich die Sauerbrunner Feuerwehr zum 25jährigen Bestandesfeste und die erschienenen Festgäste. Heil!“ Während des Kommerse spielte die Kurmusik unter der trefflichen Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Stahl. Jede einzelne Nummer löste stürmischen Beifall aus. Erst spät nach Mitternacht fand der Kommerz sein Ende. Der zweite Festtag wurde mit einer Zusammenkunft im Kurthause, wo ebenfalls die Kurmusik konzertierte, eröffnet. Auch an diesem Tage kamen noch zahlreiche Gäste an, welche in gleich herzlicher Weise begrüßt wurden. Um 10 Uhr wurde dann ein Ausflug auf die vom Restaurateur Herrn Konrad Rist vortrefflich bewirtschaftete „schöne Aussicht“ unternommen. Hier wurde den Festteilnehmern eine besondere Überraschung zuteil. Holde Frauen und Mädchen erwarteten hier die Wehren und bewirteten sie mit einem reichlichen Frühstücken, während die Kurmusik ihre Weisen erklingen ließ. Die Frauen und Mädchen, die sich in den Dienst der guten Sache stellten und in liebenswürdigster Weise den Dienst der Hebe übernahmen, waren die Frauen Klinar, Weissenbacher und die Fräulein Mizi Böschnigg, Sidi Böschnigg, Irene Böschnigg, Resi Böschnigg, Helene Karaschaffa und Mizi Miglitsch. Dieser Teil war wohl der schönste der ganzen

Festordnung und es war kein Wunder, daß man sich nur mit schwerer Mühe von dem herrlichen Punkte mit der prächtigen Rundsicht und den holden Frauengestalten, die in so liebenswürdiger und gastfreundlicher Weiße Trank und Speise spendeten, trennen konnte. Um 1 Uhr mittags fand dann im Kurjaale ein gemeinschaftliches Mittagessen statt. An demselben beteiligten sich mehr als 100 Personen, darunter auch der mittlerweile angekommene Reichsratsabgeordnete Wastian. Auch hier wurden Trinkprüche ausgebracht. Mit großer Begeisterung wurde jener des Wehrhauptmannes Herrn Karl Ferjen (Cilli) ausgenommen, welcher den deutschen Frauen und Mädchen von Sauerbrunn gast. Nach einer Schulübung beim Steigerturm fand eine Gesamtübung der Ortsfeuerwehr statt. Hatte schon die Schulübung Gelegenheit geboten, die tüchtige Schulung der Ortswehr zu bewundern, so machte bei der Schauübung die Schlagfertigkeit, das flinke Arbeiten der Mannschaften, die sichere Handhabung der zahlreichen Geräte auf das Publikum den besten Eindruck und es kann der Kurort zu seiner Wehr gewiß nur beglückwünscht werden. Dies wurde auch bei der hierauf tagenden Sitzung der Bezirks-Verbands-Abgeordneten von verschiedener Seite zum Ausdruck gebracht. Abend fuhren die meisten Festteilnehmer wieder ihrer Heimat zu. Am Bahnhofe wurden sie dann noch von den Veranstaltern des Festes, die ihnen das Geleit gaben herzlich begrüßt. Die brausenden Heilrufe die ihnen folgten als sich der Zug in Bewegung setzte, zeugten gewiß berechtigt von der strammen völkischen Gesinnung der Rohitsch-Sauerbrunner, wie auch ihre herzerfreuende Gastfreundschaft in diesen Festtagen heller glänzte. Den Festteilnehmern aber werden diese Tage gewiß unvergeßlich bleiben.

Großes Brandunglück. Die Ortschaft St. Kaveri im Saantale-Trattmannsdorf wurde am 5. September von einem schweren Brandunglück heimgesucht. Durch Unvorsichtigkeit eines Durschen, der eine brennende Zigarette auf einen Strohhaufen warf, geriet ein Wirtschaftsgebäude in Brand. Bei der herrschenden großen Dürre griff derselbe sofort auf die Nachbargebäude über und sind im ganzen 17 Objekte den Flammen zum Opfer gefallen. Mit anerkennungswerter Schnelligkeit kamen die Nachbarnfeuerwehren von Praxberg, Riez, Laufen-Oberburg zur Hilfeleistung, welchen es nach härtester Anstrengung gelang, in den Abendstunden im Vereine mit der Ortsfeuerwehr St. Kaveri, welche gestern ihre Feuerprobe hatte und außerordentlich wacker arbeitete, den Brand zu lokalisieren. Leider sind viele arme Leute, welchen ihre gesamten Habseligkeiten verbrannten zu Schaden gekommen, sowie auch ein Besitzer, der nicht versichert war; der andere Schaden war jedoch größtenteils durch Versicherungen gedeckt.

Neue Pervakenbomben. In Laibach begann unter verantwortlichen Redaktionen des berühmten Krizman, der seinerzeit vom „Stajerc“ geliefert wurde und dann das pervakische Gegenunternehmen „Slovenski Stajerc“ gegründet hatte und dessen Vergangenheit dunkle Flecken aufweist, — ein Blättchen „Mladostlovenec“ (Der Jungstlovene) zu erscheinen, dessen Aufgabe sich mit der Tätigkeit der übrigen Pervakenblätter decken dürfte. Wir machen die Deutschen und Deutschfreundlichen darauf aufmerksam, da das Blättchen an die Adressen der verschiedensten Leute gesendet wird und sich heute den Nimbus einer „liberalen“ Anschauung umtut. Vor pervakischen „Liberalismus“ aber möge uns der Herr verschonen!

Ortsnamenänderung. Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justiz- und Finanzministerium über das Ansuchen der Gemeindevertretung St. Egibi bei Schwarzenberg die Aenderung des Namens der im politischen Bezirke Windisch-Graz gelegenen Ortsgemeinde „St. Egibi bei Schwarzenberg“ in „St. Egibi bei Wödlan“ bewilligt.

Kanzleibeamtenstelle. Bei dem Bezirksgerichte in Windisch-Feistritz oder bei einem anderen Gerichte ist eine Kanzleibeamtenstelle der zehnten oder elften Rangklasse zu besetzen. Gesuche (deutsch und slowenisch) sind beim k. k. Kreisgericht-Präsidium in Marburg bis 4. Oktober 1906 einzubringen.

Grasnigg. Der Großbauer und Beamtenfeind H. in Grasnigg ist auch glücklicher Besitzer einer Jauchegrube, deren lieblicher Inhalt sich be-

Radiotherapeutisches Institut. Behandlung von Hautkrankheiten (Tuberkulose und Neubildungen der Haut, Haar- und Pilzkrankheiten u. s. w.), Entfernung von Warzen, Muttermalen, Haaren u. s. w. mit ultraviolettem Licht, Röntgenstrahlen, Eisenlicht, Elektrolyse etc.
Dr. K. Doswald
 Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
 Graz, Joanneumring 16.

ständig über die dortige Werksbahn ergießt und die Luft weithin mit ihrem angenehmen Geruche schwängert. Wahrscheinlich betrachtet dieser Herr diese Flüssigkeit für ein neues Imprägnierungsmittel für Bahnschwellen, und nimmt Patent darauf um sein im Sinken begriffenes politisches Ansehen wieder zu heben, nachdem er eine silberne Medaille für seine landwirtschaftlichen Kenntnisse über die beste Verwendung der Jauche bereits erhalten hat. Wir glauben, daß in einem von Krankheit stets so schwer heimgesuchten Tale dieser Uebelstand durch die Sanitätsbehörde sofort abgestellt werden sollte.

Man. Man ersucht uns mitzuteilen, daß Reichsratsabgeordnete Dr. Bousel anlässlich der Eröffnung der neuen Franz Josefsbrücke kein Glückwunschs schreiben an die Stadtgemeinde Mann gerichtet hat.

American drinks. Eine New-Yorker Zeitung berichtet folgende appetitliche Geschichte: Unter der Devise „Dem Reinen ist alles rein“ haben Männer und Knaben, deren Heim sich in der Nähe des Wasserwerkes Woodlawn befindet, das große Reservoir, das den nördlichsten Teil unserer Stadt mit Trinkwasser versorgt, in die Dienste des Schwimmsports gestellt. Der Riesenschwimmer ist hübsch frei und schön gelegen und da außerdem das Wasser still und sauber ist, so haben sich während der letzten Tage immer mehr Badegäste angesammelt, die von der drückenden Hitze hier ihre billige Erholung suchen. Ja die Sportler haben sich sogar bereits ein Sprunggerüst aufgebaut und so geht es denn mit kunstgerechtem Kopfsprunge und salto mortale in die kühlen Wasser, die späterhin ihren Weg in den Magen der anwohnenden Bürgerschaft finden. Ein junger Mann, der von einem Passanten auf das Unerlaubte hingewiesen wurde, meinte ganz naiv: „O, da kann man ruhig d'rin schwimmen, das Wasser ist ganz sauber.“ Die Polizei sieht von der ganzen Sache nichts. Was geht sie auch das Trinkwasser an? Ein anständiger Mensch trinkt gar kein Wasser.

„Henneberg-Seide“ nur direkt! — schwarz, weiß u. arbig, von 60 Kreuz bis 11, 35 p. Met., für Blusen und Roben. Frants und schon verzollt ins Haus geliefert. Reichs Wasserbrandmarkt umgehend. **Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich**

IN GESUNDHEITLICHER BEZIEHUNG ist **ROHITSCHER „TEMPELQUELLE“** entschieden 12146 das **BESTE ERFRISCHUNGSGETRÄNK.**

BESTE ZAHN-CRÈME
KALODONT
 erhält die Zähne rein, weiss, gesund.

Grazer Herbstmesse 1906
 29. September — 7. Oktober.

Bei Kinderkrankheiten, welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:
MATTONI'S GISSHÜBLER natürlicher alkalischer **SAUERBRUNN**
 mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl Sauerbrunn.)

Gegründet 1862. **RUUDOLF GEBURTH** k. u. k. Hof-Maschinist. **WIEN, VII. KAISERSTRASSE 71, ECKE DER BURGASSE**
 Größtes und reichhaltigstes Lager von allen Gattungen **HEIZ-ÖFEN** einfachster und elegantester Ausstattung besonders feinst in allen Farben, feuer-emaillierte Öfen mit Nickelmontage.
REGULIER-FÜLLÖFEN von 15 Kronen aufwärts.
SPAR-, KOCH- U. MASCHINENHERDE in allen Größen.
BESTE GASÖFEN U. KAMINE schwarz und emailliert.
EISENKACHEL-ÖFEN für zwei und drei Zimmerheizungen.
PATENT-EINSÄTZE für Thonöfen.
DÖRR-APPARATE Kontinierliche **ETAGEN-BACKÖFEN.**

(Reil's Strohhutlaci) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Reil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhutlaci ist bei Gustav Stiger in Cilli erhältlich. — 3

Gesetzlich geschützt! Jede Nachahmung oder Nachdruck strafbar.
Allein echt ist Thierry's Balsam nur mit der grünen Nonnenmarke.
 Altberühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc. Preis: 12 kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 gr. Spezialflasche mit Pat.-Verschluss K 5.— franko.
Thierry's Centifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse u. Geschwüre aller Art. Preis: 2 Tiegel K 3.60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeanweisung.
 Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Die Broschüre mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. fr. Depots in den meisten größeren Apotheken und Medizinal-Droguerien. 11521

Serravallo's China-Wein mit Eisen.
 Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
 Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.
 Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.90.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.
Berger's medic. Theer-Seife, durch hervorragende Kerze empfohlen, wird in den meisten Gegenden Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen **Hautausschläge aller Art,** insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Lupulnase, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Barthauppen. Berger's Theer-Seife enthält 40 Prozent Carbolsäure und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame **Berger's Theerschwefelseife.** Als mildere Theer-Seife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teils, gegen Haut- u. Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Bade-Seife für den täglichen Gebrauch kann **Berger's Glycerin-Theer-Seife** die 25 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit **Berger's Borax-Seife** und zwar gegen **Wimmerin, Sonnenbrand, Sommerwunden, Witzener und andere Hautübel.** Preis per Stück jeder Sorte 70 S. samt Einweisung. Begehren Sie beim Einkauf ausdrücklich Berger's Theer-Seifen und Borax-Seifen und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmensignatur **G. Hell & Comp.** auf jeder Packung. Preis mit Ehren diplom Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900. Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke Berger sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt. Sie haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften. En gros: **G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstrasse 6.**

Chris fand für den Augenblick keine Worte. Rawlins Erklärung war wie eine Bombe in sie eingeschlagen, und es war alles so schrecklich, so fürchterlich wahrscheinlich, Henson konnte das alles tun, ohne Strafe befürchten zu müssen. Daß David Steel der Verbrecher gewesen sein konnte, war ausgeschlossen. Wer konnte es also anders sein, als Reginald Henson?

„Ich fürchte, das hat Sie überrascht,“ sagte Rawlins ruhig.

„Ja, das hat es allerdings,“ versetzte Chris, „und Ihre Folgerungen sind so schrecklich logisch.“

„Nun, vielleicht irre ich mich aber doch,“ meinte Rawlins.

Chris schüttelte zweifelnd den Kopf, sie war vollständig überzeugt, daß Rawlins Recht hatte. Aber wegen einer Kleinigkeit konnte sich Henson unmöglich einer solchen Gefahr ausgesetzt haben. Mit einem Versprechen hätte er van Sneek sicher zur Ruhe gebracht. Es mußte also ein anderer Grund vorhanden sein . . .

Plötzlich durchfuhr es Chris wie ein Blitz

„Mr. Smith,“ sagte sie eifrig, „wann sind Sie zuerst mit Henson und van Sneek zusammengekommen?“

„Wir trafen uns das erste Mal vor acht Jahren in Amsterdam.“

„Wollen Sie mir vielleicht sagen, um was es sich damals handelte?“

„So weit ich mich erinnern kann, handelte es sich um alte silberne Geschirre, Becher und Jardiniere aus der Zeit der Königin Anna. Natürlich waren es Fälschungen. Van Sneek war eine Autorität auf diesem Gebiet, und wir benutzten ihn, um die nötigen Zeichen hineinzuschneiden. Alles in allem machten wir ein sehr gutes Geschäft.“

„Also van Sneek war ein ausgezeichnete Kopist? Haben Sie ihn jemals in dieser Hinsicht verwendet?“

„Nein, ich nicht, aber Henson beschäftigte ihn dann und wann. Van Sneek konnte eine Sache nach einer bloßen Beschreibung herstellen. Da war zum Beispiel ein Ring, welchen er von Henson bekam —“

„War es vielleicht der Ring des Prinzen Rupert?“

„Ja, so war der Name. Warum?“

„Wir werden gleich darauf kommen. Haben Sie den Ring des Prinzen Rupert je gesehen?“

„Gewiß, es war wieder in Amsterdam, ein paar Jahre später. Henson brachte van Sneek den wirklichen Ring, er sollte ihn kopieren. Van Sneek geriet in Entzücken und erklärte, er hätte nie etwas so Schönes gesehen. Er machte eine Kopie von dem Ringe und händigte diese mit dem Original Henson wieder ein.“

Chris nickte mit dem Kopfe.

„Diese schöne Kopie des Ringes benutzte Henson als Magnet, um Lady Littimer Geld zu entlocken, und dieser selbe Ring war in Steels Besitz gekommen.“

Aber Chris wußte noch immer nicht, was sie tun sollte.

„Sie sagten mir vorhin, Henson wäre in Geldverlegenheit,“ meinte sie. „Wollen Sie damit sagen, daß er eine große Summe braucht?“

„Ja, ganz recht,“ versetzte Rawlins. „Er muß wohl in einen Konflikt mit der Polizei geraten sein, und zwar handelt es sich hier um die „Geschäfte“, die er vor Jahren in Guddersfield betrieben hat.“

„Als er dort und in Brighton ein sogenanntes „Heim“ leitete?“

„Ganz recht. Henson teilte mir das mit, als ich ihn in Moreton Wells sprach. Ein Inspektor Marlen, von der Polizei in Brighton, hatte damals die Gelegenheit in Guddersfield unter sich, und Henson war sicher. Marlen hätte ihn erkannt. Er erzählte mir,

wenn es sehr schlimm würde, könnte er Littimer etwas für eine große Summe Geldes verkaufen.“

„Ach, ich weiß,“ rief Chris „das ist der Ring des Prinzen Rupert.“

„Ja, darüber kann ich nichts sagen. Ist dieser Ring wertvoll?“

„An sich nicht, aber der Verlust hat großes Unglück und Elend im Gefolge gehabt, Mr. Smith. Reginald Henson hat mit dem Ringe eigentlich gar nichts zu schaffen, er stahl ihn, und erweckte den Anschein, es hätte ihn jemand anders geraubt. Diese traurige Angelegenheit vernichtete eine glückliche Häuslichkeit, und machte fünf Menschen für eine Reihe von Jahren elend. Und wohin Sie auch blicken mögen, wohin Sie sich auch wenden, Sie finden überall Hensons unglückselige Hand. Was Sie mir aber vorhin erzählt, bringt mich auf eine neue Idee. Das Geheimnis, das Henson Lord Littimer für eine große Summe Geldes verkaufen wollte, war die Geschichte des verschwundenen Ringes und seine Rückgabe.“

„Ein neuer Schwindel?“

„Ja. Lord Littimer würde vielleicht dreißigtausend Pfund darum geben, um den Ring wiederzubekommen. Aber in dieser Hinsicht wurde Henson eine große Enttäuschung in seinen Plänen zuteil. Er verschaffte sich den Ring aus dem Geldschrank des Lord Littimer, mußte nun aber eine unangenehme Entdeckung machen. Van Sneek stellte eine Kopie des Ringes nach der Beschreibung her, diese Kopie wurde zu einem Racheakt benutzt und liegt jetzt auf dem Grunde der Nordsee. Ich brauche nicht auf Einzelheiten einzugehen, weil das ein Familiengeheimnis ist, und mit unserer Unterhaltung gar nichts zu tun hat. Zur damaligen Zeit kam der wirkliche Ring in Hensons Besitz, und er wollte eine Kopie davon haben, um dadurch auf eine unglückliche Dame zu wirken, die er langsam ruinierte. Sie sagen mir nun, van Sneek hätte sich in den Ring des Prinzen Rupert verliebt und sich kaum von ihm trennen können. Er tat es auch nicht.“

„Nicht? Aber wie konnte er ihn denn behalten?“

„Ganz einfach. Sie sagen selbst, daß die Kopie äußerst gelungen war, aber es war immer nur eine Kopie. Van Sneek machte nun eine Kopie, die jeden täuschen würde, der nicht gerade Sachverständiger ist, und diese Kopie händigt er . . .“

„Henson als echten Ring ein!“ rief Rawlins erregt.

„Ganz recht. Ich sehe, daß Sie sich zu meiner Ansicht bekennen. Reginald Henson ist in seine letzten Verzweiflungen zurückgedrängt, er will den Ring Lord Littimer verkaufen, er holt ihn nach all' diesen Jahren wieder hervor, ohne daran zu denken, daß van Sneek ihm einen solchen Streich gespielt hat. Haben Sie diesen Mann je gesehen, wenn er wirklich wütend ist?“

„Ja. Er ist dann gerade kein angenehmer Herr.“

„Angenehm? Er ist der personifizierte Mord. Stellen Sie sich nun bitte seine Gefühle vor, als er entdeckt, daß er getäuscht worden ist. Das ist nur eine Annahme von mir, aber sie dürfte stimmen. Hensons letzte Hoffnung ist ihm geraubt, doch er geht nicht geradeswegs zu van Sneek und klagt ihn des Betruges an, er weiß, van Sneek hat nur aus Liebhaberei den Ring gestohlen und würde sich nie von ihm trennen. Er vermutet, daß der Ring sich in van Sneeks Besitz befindet, und als van Sneek droht, Mr. Steel Hensons Antriebe zu verraten, da macht er nicht den geringsten Versuch, ihn zu besänftigen. Warum tut er das? Weil er einen Ausweg sieht, wieder in den Besitz des echten Ringes zu kommen. Er selber bestellt van Sneek nach Steels Haus, und ermordet ihn hier fast, des Ringes wegen. Natürlich wollte er Sneek auf eine Weise umbringen, daß der Verdacht nicht auf ihn fallen konnte.“

Die Südmark.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gisi.

Dr. 36

„Die Südmark“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmark“ nicht käuflich.

1906

Das rote Fenster.

Roman von Fr. M. White.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Es gibt einen Mann dieses Namens,“ sagte er leise, „der sich in den Vereinigten Staaten eines zweifelhaften Rufes erfreut. Die Leute sagen, er wäre der „Dernier Cri“ der raffinierten Schurkerei. Sie behaupten auch, er besäße nicht einen Funken Gefühl, und große Finanziers preisen die Vorsehung, daß Rawlins nie daran gedacht hat, sich den „Geschäften“ zuzuwenden, wo er seine Mitmenschen ungestraft hätte plündern und austraben dürfen. Dieser Rawlins weiß der Polizei stets ein Schnippchen zu schlagen. Wenn das noch eine Weile so weitergeht, so werden sie ihn überhaupt nicht kriegen. Augenblicklich kann er trotz seines vornehmen Aussehens kaum einen Dollar sein eigen nennen, aber er hat einen großen Coup vor, und seltsamer Weise sogar einen ehrlichen. Kennen Sie den Mann, Miß Lee?“

Chris sah dem Sprecher fest in die Augen.

„Ich bin ihm gestern abend zum ersten Mal begegnet,“ sagte sie.

„In dem Falle können Sie kaum sagen, daß Sie ihn kennen,“ murmelte Rawlins. „Wenn Sie ihn zum Außersten treiben, wird er eine Verzweiflungstat begehen. Wenn Sie das versuchten, würden Sie es Zeit Ihres Lebens bereuen. Sie sind wie ein Kind, das mit einer gefährlichen Maschine spielt. Warum tun Sie das?“

„Das will ich Ihnen sagen . . . Mr. Rawlins, Sie haben eine Tochter.“

Der harte Blick erstarb in den Augen des Anderen.

„Die ich mehr liebe, als mein Leben,“ sagte er.

„Es gibt zwei John Rawlins — den einen, den Sie kennen und . . . nun, den andern. Es würde mir leid tun, Ihnen den andern zeigen zu müssen.“

„Um Ihrer Tochter willen will ich ihn nicht kennen lernen.“

„Warum klammern Sie sich so an mich?“

„Ich glaube, Ihr gewöhnlicher Scharfsinn hat Sie verlassen,“ sagte Chris kühl. „Überlegen Sie einen Augenblick. Ich habe Sie durchschaut, ich weiß ziemlich gut, wer Sie sind. Sie brauchen mir nichts darüber zu sagen. Ich habe nur nötig, nach der Polizei zu gehen und dort zu erklären, wo man Sie findet. Aber das will ich nicht. Nach dem, was ich gestern gesehen, wäre mir das unangenehm. Sie haben Ihr Kind, und es liebt Sie. Könnte ich Sie vor ihren Augen entlarven?“

„Sie würden sie töten,“ sagte Rawlins etwas ungeduldig, „und Sie würden auch mich töten. Das Kind ist meine ganze Welt. Ich beging meinen ersten Diebstahl, damit sie die Luftveränderung bekommen konnte,

die die Doktoren für sie für unbedingt notwendig hielten. Ich wollte das Geld zurückzahlen — die alte, alte Geschichte. Meine Chefs entdeckten die Sache und entließen mich. Glücklicherweise war meine Frau tot. Seitdem habe ich die Gesellschaft gebrandschagt. . . . Aber ich brauche auf diese schmutzige Geschichte nicht weiter einzugehen. . . Sie werden mich nicht verraten?“

„Ich sagte Ihnen vorher, ich würde nichts dergleichen tun.“

„Warum sagten Sie mir denn, daß Sie meine Identität entdeckt?“

„Weil Sie mir helfen sollen. Ich nehme an, daß Sie mein Geschlecht achten, Mr. Rawlins.“

„Nennen Sie mich bitte Smith. Ich habe Ihr Geschlecht stets respektiert. Alle Freude und Sympatie meines Lebens galt den Frauen, und ich kann die Hand aufs Herz legen und erklären, daß ich nie einer, weder in Gedanken, noch in Taten, etwas zu Leide getan. Der Mann, der zu Frauen grausam ist, ist kein Mann.“

„Und doch gehört Ihr Freund Reginald Henson zu dieser Sorte,“ sagte Chris.

Rawlins lächelte wieder. Er begann jetzt zu verstehen, was Chris beabsichtigte.

„Wollen Sie sich nicht etwas deutlicher erklären,“ meinte er. „Also Henson ist so? Nun, ich weiß nicht, ich habe ihn in dieser Beziehung nie unterstützt. Natürlich kenne ich ihn schon seit Jahren als Schurken. Also er unterdrückt Frauen?“

„Er hat das eine lange Zeit getan, er vergiftete mir und meiner Schwester das Leben. Aber ich glaube, ich habe den Schurken jetzt in der Gewalt. Sie können ihn nicht retten, Sie können mir nur Hindernisse in den Weg werfen, aber selbst diese Hindernisse würde ich besiegen. Und Sie werden zugeben, daß ich Ihnen gefährlich sein könnte.“

„Sie können meine Tochter töten, in dieser Hinsicht bin ich in Ihrer Gewalt.“

„Das werde ich nicht,“ sagte Chris, „nur Henson möchte ich zerschmettern. Sie sollen mir auf ein paar Fragen antworten. Sie sollen mir sagen, warum Sie nach dem Geschäft von Walen gegangen sind und die Leute veranlaßt haben, Ihnen eine bestimmte Zigaretten-tasche zu besorgen, und warum Sie Lockhart in Brighton aufsuchten und dort eine ganz ähnliche kauften.“

Rawlins sah die Sprecherin überrascht an. Ein gewisser Ausdruck der Bewunderung kam auf sein Gesicht. Das war eine Kühnheit, die ihm gefiel.

„Sprochen Sie,“ sagte er langsam. „Sagen Sie mir alles frei und offen, und wenn Sie das getan, will

ich Ihnen alle Informationen geben, die Sie nur verlangen können."

50. Kapitel.

Rawlins spricht.

"Also Reginald Henson quält Frauen," sagte Rawlins nach langer Pause. Ein seltsames Lächeln lag auf seinem Gesicht, er schien sich ganz ruhig und sicher zu fühlen. Er sah absolut nicht wie ein verzweifelter Verbrecher aus, den Chris mit einem einzigen Wort an die Polizei aus dem Lande treiben konnte. In seinem eleganten grauen Anzug sah er mehr denn je als ein Aristokrat der alten Zeit aus.

"Das ist nicht hübsch, Frauen zu quälen."

"Reginald Henson hält es für eine sehr angenehme Beschäftigung," sagte Chris bitter.

Rawlins blies nachdenklich den Rauch seiner Zigarette in die Luft.

"Ich bin in einer gewissen Hinsicht in Ihrer Macht," sagte er, "Sie haben meine Identität zu einer Zeit entdeckt, in der ich Tausende darum geben würde, meine Anwesenheit in England nicht bekannt werden zu lassen. Wie Sie die Sache entdeckt haben, kümmert mich wenig. Und ich verstehe, als Preis meines Schweigens verlangen Sie, daß ich Henson verrate."

"Darum bin ich gekommen," sagte Chris.

"In der Verbrechersprache würde man sagen, ich solle meinen Kumpanen verpfeifen."

"Wenn Sie es so auffassen wollen, Mr. Smith."

"Ich habe so etwas in meinem Leben nicht getan. Und ich glaube auch nicht, daß es sich so leicht machen ließe. Augenblicklich besitze ich ein großes Vermögen und der große Coup, den ich machen will, ist durchaus ehrlich. Würden Sie es von meiner Seite aus Uebertreibung nennen, wenn ich behaupte, daß ich darüber sehr froh bin?"

"Mr. Smith," sagte Chris ernsthaft, "ich habe gesehen, wie lieb Sie Ihre Tochter haben."

"Das ist eine sehr kluge Bemerkung von Ihrer Seite, meine junge Dame," versetzte Rawlins, "Sie haben die schwache Stelle meiner Natur entdeckt, und darauf wollen Sie los schlagen, bis Sie mich zur Unterwerfung gezwungen. Mein einziger Wunsch lautet: Grace möge nie erfahren, wer ich bin. Wenn mein Coup gelingt, werde ich mich in England niederlassen und ein angesehenener Mann werden."

"Mit Reginald Henson als Sekretär vermutlich?"

"Nein, ich will vollständig mit der Vergangenheit brechen. Aber um auf unseren Gegenstand zurückzukommen, verlangen Sie von mir, daß ich Henson der Polizei verrate?"

"Nichts dergleichen," rief Chris eifrig, "ich würde alles tun, um einen Familienkandal zu vermeiden. Ich will nichts weiter, als den Mann in meine Gewalt bekommen. Seit sieben Jahren hat er fünf von uns gequält, darunter drei Frauen. Er hat Mann und Frau von einander getrennt und den, den ich liebe, in die Verbannung getrieben. Die arme Frau ist unter seiner Macht schrittweise hoffnungslos wahnsinnig geworden, und er brandschatzt und erpreßt uns große Summen. Wenn Sie nur wüßten, was wir unter diesem Schurken gelitten haben."

Rawlins nickte zustimmend mit dem Kopfe.

"Das hatte ich nicht gedacht," sagte er. "Natürlich habe ich schon seit Jahren gewußt, daß Henson ein schlimmer Bursche ist. Sie mögen lächeln, aber ich hatte nie die geringste Sympathie mit seinen Methoden, vielleicht, weil ich selbst nie dergleichen tat. — Niemand kann sagen, daß ich jemand beraubte, der arm, wehrlos oder geisteschwach war. Wahrlich, ich bin ein ehrlicherer Mann, als hunderte von New Yorker oder Londoner Kapitalisten. Gerade die größten Schurken habe ich

mir stets vorgenommen. Aber Frauen und Kinder zu brandschatzen."

"Das heißt also, Sie wollen mir helfen?" fragt Chris ruhig.

"So weit ich kann, gewiß. Umso mehr, da Sie Henson ruhig wollen abziehen lassen. Jetzt fragen Sie bitte, so viel Sie wollen."

"Das ist sehr lieb von Ihnen," sagte Chris. "Sagen Sie mir zunächst, haben Sie Mr. Henson jemals von Bekannten oder Freunden sprechen hören?"

"Nur von Lord Pittimer. Henson und ich waren uns gegenseitig ein- oder zweimal sehr nützlich, aber er traute mir nie, und ich traute ihm nicht. Seine Methode gefiel mir nicht."

"Waren Sie kürzlich, um ihm zu helfen, in Brighton?"

"Gewiß. Ich hatte in Brighton vor längerer Zeit zu tun, und meine Tochter war bei mir. Als sie auf eine kurze Zeit zu Freunden reiste, zog ich ins Metropol-Hotel."

"Warum gingen Sie denn da nach dem Geschäft von Wale in Brighton und baten ihn, er möchte Ihnen einige metallene Zigarrentaschen zeigen, wie sie bei Lockhart ausgestellt waren?"

"Ganz einfach, weil Henson mich darum bat. Er kam zu mir, kurz bevor ich nach dem Metropol-Hotel zog, und sagte mir, er hätte eine große Arbeit für mich. Was es war, darüber ließ er absolut nichts verlauten und ich fragte auch nicht. Er sprach von der Zigarrentasche und fügte hinzu, ich brauche nicht wieder zu Wale zu gehen. Die Sache war mir im allgemeinen ziemlich gleichgültig. Einige Tage später kam Henson wieder zu mir, bat mich, ich möchte zu Lockhart gehen und die vorher von mir besichtigte Tasche kaufen. Ich sollte sie mir aber so verschaffen, daß man mir nicht auf die Spur käme. Ich ging darauf ein. Ich verließ das Metropol-Hotel am nächsten Tage, und damit war die Sache erledigt. Ich kaufte die Zigarrentasche, schickte aus dem Metropol-Hotel den Betrag in Dollarnoten und zog am nächsten Tage aus."

"Und das alles taten Sie, ohne eine einzige Frage zu stellen?"

"Allerdings, es war ja nur eine kleine Liebeshandlung gegen einen alten Bundesgenossen."

"Und angenommen nun, dieser Bundesgenosse hätte ein falsches Spiel mit Ihnen getrieben?"

Es bligte in Rawlins Augen auf.

"Das hätte Henson nie gewagt," sagte er, "in der Beziehung war ich ganz ruhig."

"Ich verstehe," murmelte Chris, "und Sie behielten die Zigarrentasche?"

"Ja, sie gefiel mir, und ich konnte mir ja gerade damals einen solchen Luxus leisten."

"Warum verjetten Sie sie denn aber bei Rutter in Moreton Wells, und gerade in Moreton Wells?"

Rawlins lachte, während er sich eine frische Zigarette ansteckte.

"Ich kam nach Moreton Wells, weil ich wußte, daß Henson in Pittimer Castle war," erklärte er. "Ich ging zu ihm, um mir zweihundert Pfund von ihm zu leihen. Unglücklicherweise war er in großer Geldverlegenheit. Jemand, der ihm eine große Summe Geldes versprochen, hatte ihn im Stich gelassen."

Chris lächelte. Sie hatte die Geschichte der Lady Pittimer mit dem Ring gehört, und daß sie sich weigert, Henson weitere Gelder zu geben.

"Ich kann Ihnen sagen, wer Henson im Stich gelassen hat," sagte sie. "Sie waren also knapp —"

"An barem Gelde, ja, das ist häufig bei mir der Fall. Einer unserer größten Millionäre sagte mir kürzlich, es fehlen ihm oft tausend Pfund bares Geld.

Mir fehlen häufig fünf Pfund. Darum habe ich die Zigarrentasche in Moreton Wells verkauft."

"Nun, der Grund ist klar," sagte Chris. . . "Apropos, kennen Sie van Sneck?"

"Ich kenne van Sneck sehr gut," sagte Rawlins ohne Högern. "Ein äußerst kluger Mann."

"Und wohl auch ein großer Hallunke?"
"Oh, im Ganzen genommen ja. Aber eigentlich mehr ein schwacher Charakter. Van Sneck ist seit Jahren ein Werkzeug Hensons. Wenn er nur das Trinken lassen wollte, könnte er sich ein Vermögen erwerben. Was hat van Sneck mit der Sache zu tun?"

"Eine ganze Menge," sagte Chris trocken. "Und jetzt bitte, folgen Sie sorgfältig meinen Worten. Vor kurzer Zeit verbanden wir armen verfolgten Frauen uns, um uns von Reginald Henson zu befreien. Wir veranlaßten Herrn David Steel, den bekannten Schriftsteller, uns einen Ausweg zu zeigen. Zum Unglück für uns erfuhr das Henson."

Rawlins schien jetzt sehr interessiert.
"Verzeihen Sie," sagte er eifrig, "menn ich vorher ein oder zwei Fragen an Sie richte. Ist Mr. Steel der Mann, der einen Menschen halb ermordet in seinem Hause in Brighton vorfand?"

"Der selbe. Aber wissen Sie nicht, wer der halb ermordete Mensch war?"

"Doch nicht etwa van Sneck?" rief Rawlins.
Chris nickte eifrig mit dem Kopfe. Rawlins machte ein Gesicht, wie jemand, der im Dunkeln herumgetappt ist und plötzlich von einem blendenden Lichtstrom über-gossen wird.

"Ich fange an, zu verstehen," murmelte er, "der Hallunke!"

"Lassen Sie" mich fortfahren," sagte Chris. Sie müssen wissen, daß Mr. Steel uns vollständig fremd war. Wir kamen auf die Idee, ihn sozusagen anonym zu befragen, und wollten ihm eine metallene, mit Diamanten besetzte Zigarrentasche schenken. Eine Freundin von mir kaufte diese Tasche bei Lockhart. Berücksichtigen Sie wohl, Reginald Henson wußte das alles. An demselben Tage kaufte Hensons Werkzeug, van Sneck, eine ähnliche Tasche von Walen — eine Tasche, wie Sie sie sich angesehen haben. — Und im Laufe des Tages ging die Tasche von van Sneck auf Henson über, der beide geschickt vertauschte."

"Etwas verwickelt," murmelte Rawlins, "aber ich sehe schon, was kommt."

"Die Taschen wurden vertauscht, und die von Walen gefauste bekam zur angemessenen Zeit Mr. Steel. Jetzt passen Sie auf, wie schurkisch Henson gearbeitet hat. In derselben Nacht wird van Sneck halb ermordet in Mr. Steels Hause vorgefunden, und in seiner Tasche fand sich die Quittung für dieselbe Zigarrentasche, die Mr. Steel als sein Eigentum reklamierte."

"Sehr unangenehm für Steel," sagte Rawlins nachdenklich.

"Natürlich war es das. Und warum tat Henson das? Damit wir auftreten und für Mr. Steels Unschuld zeugen sollten. Dann hätten wir die ganze Geschichte erzählen müssen, und Henson hätte erfahren, welche Schritte wir unternommen hatten, um uns von ihm zu befreien."

Rawlins schwieg eine Weile und fragte dann:
"Und das ist alles, was Sie wissen?"

"Nicht ganz," versetzte Chris. "Ich weiß, daß sich van Sneck am Tage des Mordversuches mit Henson zankte, der ihn schlecht behandelt haben soll. Van Sneck hatte irgendwie herausbekommen, daß Henson mit Mr. Steel etwas Schlimmes vorhatte. Auch konnte er das Geld nicht bekommen, das er brauchte. Wahrscheinlich hatte er die Zigarrentasche bei Walen gekauft,

und Henson konnte ihm das Geld für den Kauf nicht zurückgeben. Da schrieb er denn an Mr. Steel und wollte diesen sprechen, wie er es Henson gegenüber gedroht hatte."

"Ah," rief Rawlins plötzlich, "wissen Sie das genau?"
"Ganz genau. Ich hörte es von einem Mann, der zu der Zeit mit van Sneck zusammen war, einem gewissen Merritt."

"James Merritt? Sie haben ja in einer recht vornehmen Gesellschaft verkehrt, Miß Lee? Ihre Kenntnis der Verbrecherkreise ist recht ausgedehnt."

"Merritt erzählte mir die Sache, und van Sneck bekam auch eine Antwort."

"Eine Antwort von Mr. Steel?"

"Scheinbar eine Antwort von Mr. Steel. In Wirklichkeit aber eine sehr gute Fälschung. Natürlich war diese Fälschung Hensons Werk, denn wir wissen, daß er sich kaltblütig auf Mr. Steels Namen Briefpapier bestellt hat. Er vergaß die Rechnung zu bezahlen, und so kam die Sache heraus. Außerdem ist das Papier, auf dem diese Fälschung geschrieben wurde, in Mr. Steels Händen. Nun, was sagen Sie dazu?"

Rawlins überlegte und fragte dann:
"Wußte Henson, daß Mr. Steel in dieser Nacht von Hause fortgehen würde?"

"Natürlich. Wahrscheinlich wußte er auch, wo unsere Begegnung mit Mr. Steel stattfinden sollte."

"Dann ist die ganze Sache klar," sagte Rawlins.
"Van Sneck hatte irgendwie von dem Vorgang eine Ahnung. Er wollte Geld von Henson haben, das er nicht bekam, weil Henson selbst keins hatte, und so zankten sie sich. Van Sneck war töricht genug, Henson zu drohen. Van Snecks Billet würde von Henson auf-gefangen, und dieser schickte gleichzeitig eine Antwort. Wollen Sie übrigens so gut sein und mir den Inhalt dieser Antwort nennen?"

"Es war ein kurzer Brief von Mr. Steel, mit seinen Anfangsbuchstaben unterzeichnet, des Inhalts, er wäre jeden Abend zu Hause und würde van Sneck gegen zwölf Uhr empfangen. Er sollte leise klopfen, da die Dienerschaft zu Bett wäre, Mr. Steel wollte ihn selbst hereinlassen."

"Und Mr. Steel schrieb den Brief gar nicht?"

"Nein, aus dem einfachen Grunde, weil er van Snecks Billet nie bekommen."

"Das Henson natürlich abnahm. Aus der Tatsache, daß die Antwort auf Steels Papier geschrieben war, geht zur Evidenz hervor, daß Henson irgend etwas gegen Steel im Schilde führte. Wieviel Zeit lag denn zwischen der Zigarrentaschen-Episode und der Besprechung mit dem Schriftsteller?"

"Neun bis zehn Tage."

"Und Henson hörte das natürlich. Henson wußte auch, daß Steel in der Nacht ausgehen würde. Und darum hat er van Sneck in Steels Haus gelockt, um ihn dort zu ermorden."

"Wahrhaftig," rief Chris, "darauf war ich noch gar nicht gekommen. Sie meinen also, daß Reginald Henson ihn ermordet haben sollte. Ja, aber wie denn?"

"Das ist ganz einfach. Die Schuld sollte auf Mr. Steel zurückfallen. Denken Sie doch nur an die Weise, die gegen diesen schon vorlagen. Van Sneck ist Henson im Wege. Steel geht aus, um mit Ihnen oder einer Ihrer Freundinnen zusammenzutreffen. Seine ganze Dienerschaft hat sich zur Ruhe gelegt, er geht und Henson kommt in sein Haus, ohne daß jemand darauf achtet. Der Hausschlüssel bietet kein Hindernis, denn ein gewöhnlicher Hausschlüssel paßt zu tausend Türen. Henson schleicht sich also in das Haus ein und wartet auf Snecks Erscheinen. Den Rest können Sie sich ja denken."



Restoration
„zum Hubertus“
Laibacherstrasse

Sonntag den 9. September
Grosses
Garten-Konzert

Anfang 5 Uhr nachmittags. Entree 40 Heller.

Gemästete Enten und Backhändeln.

Für vorzügliche Küche und Getränke ist bestens gesorgt.
Um zahlreichen Zuspruch ersucht

ausgeführt von der vollständigen
Cillier Musikvereins-Kapelle

Maria Westiak.

Achtung! Noch nie dagewesen! Achtung!

Eine garantiert

gutgehende Uhr mit Kette

für nur **K 2.95**

versenden wir so lange der Vorrat reicht ab unserer Filiale in Bregenz (Oesterreich) gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme; wir machen diesen enorm billigen Preis, um unser Lager von über 100.000 Stück zu liquidieren.

Selten günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.
Schweizerische Uhrenfabrik „Arak“, Bregenz.

Garantie 2 Jahre! 12268 Garantie 2 Jahre!

Kundmachung.

Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat laut Erlasses von 17. Juli 1906, Zl. 344—XIV. im Einvernehmen mit dem k. u. k. Reichskriegsministerium verfügt, dass die

Kontrollversammlung

der nicht aktiven Mannschaft des Heeres (Kriegsmarine) und der Landwehr im laufenden Jahre **nicht abzuhalten sind.**

Die **Hauptrapporte** der nichtaktiven Gagenisten des Heeres (Kriegsmarine) und der Landwehr haben in normaler Weise stattzufinden.

Stadtamt Cilli, am 27. August 1906.

Der Bürgermeister:

I. V.:

Dr. von Jabornegg.

12239



Kundmachung.

Die in den Konkurs Raimund Savsky gehörigen Gemischtwaarenlager in Podlapt im gerichtlich erhobenen Schätzwerte per 3961 K 39 h und in Ponigl im gerichtlich erhobenen Schätzwerte per 3518 K 24 h, zusammen im Schätzwerte per 7479 K 63 h, werden im **Offertwege**, jedoch nicht 15% unter dem Schätzwerte entweder zusammen, oder jedes einzeln verkauft.

Jeder Offerent hat mit seinem Offerte 10% des gerichtlichen Schätzwertes in Barem zu Händen des Konkursmasseverwalters zu erlegen und die Offerte bis **20. September 1906** bei dem Konkursmasseverwalter zu überreichen.

Jeder Offerent ist an seine Offerte bis 28. September 1906 gebunden und ist die Genehmigung der Offerte dem Gläubigerausschusse vorbehalten.

Die Schätzungsprotokolle können während der Amtsstunden bei dem Konkursmasseverwalter eingesehen werden.

Das Warenlager in Podlapt kann am 12. September 1906, jenes in Ponigl am 14. September 1906, jedesmal von 9—12 Uhr Vormittag besichtigt werden.

St. Marein/bei Erlachstein, am 31. August 1906. Der Konkursmasseverwalter:
Dr. Jos. Georg.

Kundmachung

An den **städtischen Lehranstalten** finden die Einschreibungen für das Schuljahr 1906—1907 in folgender Weise statt:

An dem **Mädchen-Fortbildungskurs** (4. Klasse) der **Mädchen-Bürgerschule** am **14. September 1906** von **8 bis 12 Uhr.**

An der **Mädchenbürgerschule** am **15. September** von **8 bis 12 Uhr** und von **2 bis 5 Uhr.**

An der **Mädchenvolksschule** und an der **Knabenvolksschule** am **14. und 15. September** sowie im **Kindergarten** (Grafeigebäude) jedesmal von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Ueber die Aufnahme von Schülern und Schülerinnen aus fremden Schulbezirken entscheidet der Stadtschulrat.

Die eintretenden Kinder sind von den Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen und haben den Tauf- oder Geburtschein, beziehungsweise die vorschriftsmäßig ausgestellte Schulnachricht vorzuweisen.

Stadtschulrat Cilli, am 4. September 1906.

Der Vorsitzende:

J. B.: **Dr. Jabornegg.**

Kundmachung.

An der Landes-Lehrerinnen-Bildungsanstalt mit deutscher Unterrichtssprache in Marburg beginnt das fünfte Schuljahr am 20. September d. J.

Die **Aufnahmanmeldungen** werden am **17. September** von **9 bis 12 Uhr vormittags** und von **3 bis 5 Uhr nachmittags** in der Direktionskanzlei entgegen genommen. Hiezu sind von denjenigen, welche ihr Studium an der Anstalt fortsetzen, das letzte Semestralzeugnis, von den übrigen Aufnahmebewerberinnen folgende **Belege** beizubringen:

- a) der Tauf- oder Geburtschein;
- b) das zuletzt erworbene Schulzeugnis;
- c) ein von einem **Amtsarzte** ausgestelltes Zeugnis über die körperliche Tüchtigkeit zum Lehrberufe;
- d) in den Fällen, in welchen eine Aufnahmebewerberin nicht unmittelbar von einer Schule kommt, ein ordnungsgemäss ausgestelltes Sittenzeugnis. Ausserdem ist die in Schönschreiben, Zeichnen und Handarbeiten erworbene Fertigkeit durch Vorlage von Schriften, Zeichnungen und Handarbeiten nachzuweisen.

Aufnahmebewerberinnen müssen das 15. Lebensjahr zurückgelegt oder vom k. k. Landesschulrate in Graz die erforderliche Altersnachricht, die aus besonders rücksichtswürdigen Gründen bis zu sechs Monaten bewilligt werden kann, erlangt haben.

Der Nachweis der erforderlichen Vorbildung wird durch eine am **18. und 19. September** stattfindende, jedesmal um 8 Uhr morgens beginnende **Aufnahmsprüfung** erbracht, die sich auf folgende Gegenstände erstreckt: Religion, deutsche Sprache, Geographie und Geschichte, Naturgeschichte, Naturlehre, Rechnen, geometrische Formenlehre, Schönschreiben, Zeichnen und Handarbeiten. Auch wird darauf gesehen, dass die Aufnahmebewerberinnen musikalische Kenntnisse besitzen, oder ob sie nach ihrem musikalischen Gehör und rhythmischen Gefühl ausreichende Erfolge im Musikunterrichte versprechen. Bei gleichem Ergebnisse der Aufnahmsprüfung gebührt den Aufnahmebewerberinnen mit dem vollen gesetzlichen Alter der Vorzug.

Bei der **Einschreibung** ist eine **Aufnahmsgebühr** von **K 10.—** zu erlegen; das Schulgeld, welches voranzuzahlen ist, beträgt **K 10.—** monatlich.

Entsprechend begründete, mit dem letzten Schul- und dem Mittellosigkeitszeugnis versehene Gesuche um **Ermässigung** oder **Nachlass** des Schulgeldes sind an den **steiermärkischen Landes-Ausschuss** zu richten und bis **1. Oktober** bei der **Direktion** der Anstalt zu überreichen.

Die **Wiederholungsprüfungen** finden am 19. September um 3 Uhr nachmittags statt.

Die Teilnahme an nicht obligaten Unterricht im Violinspiel, in der slovenischen oder französischen Sprache ist bei der Einschreibung anzumelden.

12198

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

